Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 232 (1953)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumichau

Is der Kalendermann seine Feder weglegte, schien ihm im Bilde, zu dem sich die Ereignisse gesügt hatten, das Dunkle über Gebühr zu überwiegen. Das liegt nastürlich zuerst an den Ereignissen selbst, von denen einige, leider, von den Menschen mit Blut geschrieben wurden. Aber es gibt noch einen anderen Brund für das überwiesgen der dunkleren Söne, einen weniger legitimen. In den durch Radio und Zeitungsdruck vermittelten Nachrichten, die den Grundton zum Bild der Jahreschronik lieserten, überwiegt das Dunkle, weil es sich besser dramatisseren läßt als die Berichte glückhafteren Gehaltes. Das Dramatische aber sessellen mehr, und sesseln wollen und müssen die Menschen, welche die Räder der Zeitungsmaschinen im Rollen, die Bellen des Radios im Schwingen und, nächstens ja auch in der Schweiz, die Impulse der Fernsschstationen in Spannung halten. Deshalb sind wir über das Unglück und Ungute zur Genüge unterrichtet.

Bir wollen darüber nicht vergessen, daß aber auch unsere Zeit die Menschen, vor allem uns Schweizer, viele gute Stunden erleben läßt. Ja selbst öffentlich bricht bei Festen oft ein tieses Slücksgefühl durch. Dieses heimlichere Sefühl, das sich im Juni bei den Jubiläen von Slarus und Zug zur Feier der Zugehörigkeit zum Bund seit 600 Jahren etwa regte, erschließt sich allerdings eher der Darstellungskraft der Dichter als derienigen der Berichterstatter und des Chronisten. Bo man diesen weit selteneren dichterischen Darstellungen dez gegnet, merke man auf. Sie korrigieren die Berzeichnungen der der Alktualität verhafteten Berichterstattung, von welcher sich auch der Kalendermann nicht freizumas

chen vermag.

Von Gibraltar zum Kap der guten Hoffnung

Die Unruhe, welche in immer heftigeren Stößen von Sibraltar bis zum Kap der guten Hoffinung ihre Wellen über den afrifanischen Kontinent wirft, rückt diesen als neuen Schwerpunkt des Weltgeschehens besonders start ins Blickseld. Nachdem Moss ab egh, der Perser, im Oktober 1951 die Engländer aus ihrem Olsreich in seinem Lande vertrieben hatte, vermochte Nash as Pasch, der Regierungschef Agyptens der Versuchung nicht mehr zu widerstehen und nahm einen Anslauf, um die Briten aus der Suezfanalzung von 236, der den Engländern das Necht einräumte, den Kanal zu überwachen, sür ungültig und sügte, durch eine entsprechende Problamation wenigstens symbolisch, den Sudan als neues Juwel in König Faruks Krone.

Es kam im Kanalgediet zu spannungsgeladenen Boschen; es kam in Ismailia schließlich zu einem für die Agypter sehr verlustreichen Feuerwechsel, sodaß der Krieg im Untergrund zur offenen Front auszuarten drohte. Und am 26. Januar kam es in Kairo zu einem Aus bruch beftiger Frem den sein blich teit. Der Mobbesberrschte für Stunden die Straße. Rauchsahnen kündeten von Brandstiftungen und Plünderungen. Auch schweiszerische Geschäftsleute erlitten böse Schäden. Und über 30 Menschen, darunter auch Engländer, mußten bei der Revolte ihr Leben lassen. König Farus fürchtete, sie

fönnte in eine Revolution umschlagen; er entließ Nahas Pascha und bestellte eine Regierung der festen Hand und palastfreundlicher Röpfe. Seither wird von verschiedenen Kabinetten nach einem Kompromiß mit London gesucht und Ende Juli schaltete sich durch einen Putsch auch die Urmee dirett in die Politik ein. Die Staats. macht und das Oberkommando der Armee wurden von General Naguib übernommen, dessen Ernennung zum Kriegsminister unlängst vom König verhindert worden war. Der neue Machthaber zwang den König zur Ubd anf ung zugunsten des Thronfolgers, des erst sieben Monate alten Söhnchens Faruts. Das Volt begrüßte diesen Wechsel mit Freuden, denn es war längst bekannt, wie sehr sich der König und die Größen seiner forrupten Regierung auf Kosten und zum Schaben der Allgemeinheit bereicherten. Extönig Faruf, in Geldgeschäften sehr routiniert, hat sich durch rechtzeitige Verschiebungen ein sorgloses Exil – man spricht von Ames rifa – gesichert. Immieweit die Ereignisse in Agypten auf Persien und die dortige Monarchie absärben werden, wird erst die Zukunft lehren. Der Schah von Persien hat auf alle Fälle bös in die Nesseln gegriffen, als er glaubte, mit dem schlauen alten Bhavam Gul thane – der inzwischen außer Landes geflüchtet ist – den Premierminister Mossabegh in der Regierung ausstechen zu fönnen. Das Bolt, das regelrecht revoltierte und seis nen Herrscher schmähte, wollte Mossabegh. Daß dabei neben den nationalistischen und religiösen Fanatikern auch die kommunistische Tudhepartei die Hand im Spiele hatte, war offensichtlich. In Persien sind zweisellos Kräfte am Werk, denen auch die Regierung Mossadegh nur eine Station auf dem Bege zur russisch gelenkten Volksbemokratie bedeutet. Die zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten, die sich aus dem Versiegen der Einnah. men aus den verstaatlichten Olfeldern ergeben, konnen diese Entwicklung nur begünstigen. England zögert, die Kontrolle über den Kanal und den Sudan – und das mit über den Nil – aufzugeben. Soll aber der Plan zur Bildung eines Mittelostkommandos, das Ames rika, England, Frankreich und die Türkei und die ara-bischen Länder in Abwehr gegen den kommunistischen Feind sammeln sollte, verwirklicht werden, so muß das für ein Preis bezahlt werden. Und zwar nicht nur in Agnpten.

Der Funke des Aufruhrs sprang von Kairo auf Tune sien über, das, seit sich die Franzosen 1881 in dem Lande festseiten, von Paris in einem Protektoratsvershältnis gehalten wird. Bas in der Nachbarschaft dieses Landes geschah – am Weihnachtskag 1951 erhielt das anstoßende Libnen die Unabhängigkeit – predigt den Tunesiern das Recht auf Unabhängigkeit, predigt es den Allgeriern und Marokkanern, daß es vom Felsen von

Gibraltar widerhallt.

Umso beunruhigender war es, als Francover Ostern Artajo, seinen Außenminister, auf eine Freundschaftstour nach den arabischen Ländern aussandte. "Die Jahrbundertalte Schicksalzgemeinschaft der Spanier und der arabischen Völker", rief der spanische Führer den arabischen Völkern zu, "bewährt sich darin, daß diese einen

Aufstieg neuer Kraft erleben, während andere Bölter in Alstersschwäche dahinsiechen." Ein eigenartiger Begspruch aus dem Munde des Sprechers jesner Nation, deren Stolz es zu Zeiten gewesen ist, Europa und das Christentum vor den Mausren gerettet zu haben.

5

n

th

n

g

r

ftrr

n

n n

n

i

n

eshn

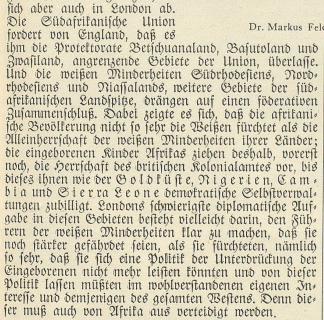
n

n

1

3

Aber nicht nur der Nordsjaum des afrikanischen Konstinents wird von einer Welle der Unrast überspült. Die Poslitik der Rasserspült. Die Poslitik der Rasserspült. Die poslitik der Rasserspült. Die poslitik der Rasserspülten der ihn auch gemacht. Diese Politik sprengte die weiße Minderheit, aus welscher sich ebenfalls entschiedene Opposition gegen die Unterspültung und Entrechtung der Schwarzen und Mischlinge ershob. Unmittelbar schwerwiegende Rückwirkungen zeichnen sich aber auch in London ab. Die Südafrikanische Union sondert von Enaland das es



Die Kette um Ruglands Machtbereich

Napoleon, der erste Geopolitister der Neuzeit, hat die Geographie einst als die Mutter der Politist angesprochen. Eine von deren Ammen ist sie gewiß. Die Geographie zeichnet jedenfalls die Eintreisung des sowjestischen Gedietes durch die Luftwaffe der Westsmächte vor. Amerikanische Somberstützpunkte in Island, Großbritannien, Mittels und Sübfrankreich im Krieg bestimmt auch in Norwegen und vermutlich in Spanien – bilden eine Kette, die von Europa nach Afrika binübergeschwungen wird, wo an dessen Nordsaum eine ganze Neihe vom Bomberbasen gebaut wurden. Diese afrikanischen Stützpunkte dürsten dem Zuariss sowjeischer





Die neuen Bundesräte Dr. Markus Feldmann

Dr. Max Weber

Truppen faktisch entzogen sein. Nur haben die Diplomaten dafür zu sorgen, daß die Unabhängigkeitsbewegungen dieser Gebiete nicht zu einer kaum mehr zu bändigenden innern Gefahr des Abwehrkreises werden. Karthago, haben einst die alten Römer gesagt, müsse zerstört werden, weil Rom sonst nicht frei von Zurcht leben könne. Heute muß es erhalten bleiben, damit der Westen frei von Kurcht arbeiten kann.

Alle Abwehrmaßnahmen des Westens sind ja Reaftionen auf die Drohung aus dem Osten, auf die Aufrüsstung der bolschewistischen Welt, von der man viel ahnt und redet, über die man aber wenig zuverlässige Insormationen besitzt. At om ische Donner aus Rußeland sieses Land süchen im vergangenen Jahr aber davon, daß dieses Land auch über diese wirtungsvollste Wasse verfügt. Die Vereinigten Staaten verstanden es dagegen, sie bereits für den tattischen Einsandere kauen auch welche Soldaten kommandiert worden waren, wurden bereits die ersten Atomgewitter losgelassen. Den eigentlichen Vorsprung auf diesem Gebiet der Rüstung dürsten die Vereinigten Staaten aber mit der Explosion einer Wasseringten Staaten aber mit der Explosion einer Wasserbst

Unter dem Kennwort "In fra struftur" hat der Atlantikpaktrat im Februar in Lissadon beschlossen, unter einem Radarschirm eine Lustwaffe von 4000 Apparaten in Europa aufzubauen; sie soll die Unterlegenheit der westlichen Landstreitkräfte gegenüber den russischen wettmachen. Da England zu der Lustwaffe von 4000 Masschinen einen Drittel stellen will, steigt sein Anteil an der Verteidigung Kontinentaleuropas entscheidend.

hinübergeschwungen wird, wo an dessen Nordsaum eine ganze Reihe vom Bomberbasen gebaut wurden. Diese durch russische Jäger im internationalen Lustraum über afrikanischen Stützpunkte dürften dem Zugriff sowjetischer der Offsee am 16. Juli zeigte, was Rußland sich in



Die große Gallus-Feier in St. Gallen

St. Gallen stand am Gallustag 1951 im Zeichen der großen Feierlichkeiten anläßlich des 1300. Todestages des Hl. Gallus, an welcher zahlreiche kirchliche und weltliche Gäste aus dem In- und Ausland teilnahmen. Unsere Aufnahme vom Einzug der Ehrengäste in die Kathedrale zum Festgottesdienst zeigt, hinter dem Bundesweibel schreitend, links den irischen Ministerpräsidenten Eamon de Valera, rechts Bundesrat Dr. Philipp Etter.

Landstricken herauszunehmen wagt, wo es sich überlegen fühlt. Auf eine schwedische Protestnote antwortete Mos. tau fast höhnisch, das Flugzeug habe den russischen Luft. raum verlett.

Das Syftem des Luftwaffenneties um Rußland greift noch weit über "Karthago", über Nordafrika hinaus. Am 8. September 1951 haben – ein Erfolg Ach e son 8 - 49 Staaten einen Friedensvertrag mit Ja. pan unterzeichnet. Mostau verweigerte sein Siegel, weil der Vertrag Amerika erlaubt, die japanischen Inseln zu einem Flugzeugträger und Militärstützpunkt auszubauen.

Geographisch ähnlich gelagert wie England, führt die fürzeste Verbindungslinie vom Stillen Szean, eben von Japan aus, zum Atlantik und den Stütspunkten auf dem englischen "Flugzeugträger" über die Gebiete Rußlands und der "Volksdemokratien".

Diese weltumspannende Einkreisung der bolschewistisschen Welt besitzt umsomehr Bedeutung, als der Waffengang in Kore a im Unentschieden hängen blied und seit Mitte 1951 durch sogenannte Baffenstillstand soverhandlungen Weise darin sterilisiert wird. In diesen Berhandlungen üben die Sowiets – die Restmäckte können und dürsen est ihnen darin jets – die Westmächte können und dürfen es ihnen darin nicht gleichtun – die Künste der Lüge. Und die roten Sender begannen anfangs des Jahres 1952 mit Anschuldigungen, die Bestmächte hätten batteriologische Baffen eingesetzt und Seuchen hervorgerufen. Als, um diese bösen Anschuldigungen zu untersuchen, Dr. Paul Ruegger, ber Präsident des Roten Kreu. des, um die Einreiseerlaubnis auf sowsetisches Bebiet eine auf einen Angriff eben bat, erhielt er sie nicht, so wenig wie den Rottreuzdelegier, obendrauf. Und dies ist ein sten die Tore zu den Befangenenlagern auf nordforeanis gegen triegerische Abenteuer.

schem Gebiet geöffnet wurden. Im Juni, auf den Zeitpunkt hin, da das beklems mende Spiel der Waffenstillstandsver, handlungen in Panmunjom sich jährte, wurde die Luftwaffe der Vereinten Na. tionen zu schweren Angriffen gegen die Kraftwerte am Yalufluß, an der Grenze gegen die Mandschurei also, und gegen Pyongnang eingesett. Zunächst un. ter Protesten der Parlamente in London und Paris. Washington gestand England barauf die Entsendung eines militärischen Beobachters ins Hauptquartier in Tokio zu. Aber der Stabschef der ameristanischen Armee, General Colins, erstlärte Mitte Juli, die Lustoffensive würde fortgesetzt werden, die Kommunisten in einen Waffenstillstand einwilligten, statt nur über die Einstellung des Feuers zu verhandeln, wie das bisher ihre Taktik gewesen sei.

Der atlantische Abschnitt

Das Jahr stand fast in seinem Scheitel, puntt, als General Eisenhower, der Architett des atlantischen Abwehrsustems, welcher General Ridgway, non de Valera, (PhotopreB) Mac Arthur in Tokio ersetzt hatte, in Paris als oberster Kommandant der Atlantikpattstreitkräfte abgelöst wurde. Eisenhower wech

selte auf das Bahlkampffeld in Amerika hinüber. Er hin=

terließ seinem Nachfolger ein bereits sest verstrebtes Ge-rüst für den Aufdau des atlantischen Abwehrsystems. Eine der stärksten Verstrebungen sollte die Europa. Armee werden, versen Verträge Ende Mai in Paris von den Außenministern Frankreichs, Westdeutschlands, Belgiens, Hollands, Luxemburgs und Italiens unterzeichnet wurden. Sie soll zugleich ein Instrument der Verteidigung und Einigung Europas werden. Kann sie letztere Aufgabe erfüllen? Bir Schweizer wollen nicht gar gu steptisch sein und und, vielleicht durch Ernst Zeuz in dessen Schweizergeschichte, daran erinnern lassen, wie die Einigung auf ein einheitliches Kaliber für die Flinten und Kanonen einst die "Integrierung" zum schweizerischen Zundesstaat geförbert hat. Bis Ende 1952 soll das aflantische Kommando über etwa 50 Divisionen gebieten, underen über die Europaanse melde ihm unterstellt zu denen über die Europaarmee, welche ihm unterstellt wird, westdeutsche Einheiten zum Aftivdienst der westlichen Verteidigung einrücken sollen. Die größere Zahl dieses halben hunderts Divisionen müssen allerdings als Referven angesprochen werden. Und vieles bleibt noch Plan, Vertrag und Papier. Doch dies ist nicht allzu beunruhis gend, weil Ridgman, wenn auch über zu wenige, schon über die Divisionen vieler Mächte – seit der Lissaboner, Tagung des Utlantikpaktrates auch über diejenigen der Türfei und Griechenlands – gebietet. Die Ruffen wären wohl mächtig, die Kräfte der Atlantikpakt, mächte am westeuropäischen Abschnitt zu überrennen, aber sie würden damit sofort eine Welt gegen sich mobilisteren, eine auf einen Angriff eben nicht unvorbereitete Welt obendrauf. Und dies ist ein sehr gewichtiges Argument ti,

n:

r.

as

m

erud

110

m

id

in

is

r,
de

n,

if

er er

er

in er h

1=

es

is

s, r,

ır

nie

n

i=

n,

It

m

28

is

n r,

er s

to

er

Seit die Frage der Remilitarisierung Deutscher zur Diskussion stand, stimmten Moskau und Paris – unversabredet natürlich – darin überein, daß Deutsche nur in dem Fall wieder Baffen tragen dürsten, daß die Trennung dieses Landes ewig werde. Um 10. März ließ Mosskau diesen Grundsatz fallen und machte den Borschlag, mit Deutschland einen Frieden zu schließen, aus welchem dieses geeint und wieder bewaffnet – wenn auch neutralisiert – hervorgehen sollte. Im ersten Schrecken flagten die Pariser Zeitungen, Moskau wolle damit nicht nur die Deutschen in Berzuchung führen, sondern habe damit auch Frankreich in Tat und Wahrheit den zweiten Weltkrieg verlieren lassen; denn der Kreml verspreche den Deutschen eine neue Vormachtstellung.

Diese Vendung bildete tatsächlich den letzten massiven diplomatischen Versuch des Kremis, die Unterzeichnung des Deutschlag einer Europäischen Vertrages und der Verträgezur Vildung einer Europäischen Verteiben. Es gab, vor allem bei der sozialistischen Opposition, viele Bestwurfthe, die der Versuchung zugänglich waren. Selbst die "Franksurter Allgemeine Zeitung" sprach zuerst von einer jähen Sinnesänderung Stalins, der den Deutschen einen ungeteilten Staat, Freiheit, Souweränität, Rehabilitierung der Verufsseldaten und Nationalszialisten und eben, als besondere überraschung, den Aufdau einer nationalen Armee verspreche. Das nähere Studium der Vorschläge und ein schleppender Notenwechsel zwischen dem Westen und Often und über den Vorschlagenstanter dann den Propagandacharakter dieser Verschung. Die Bestdeutschen widerstanden ihr; verdissen und zich sicherte Id den auer im Kamps mit der Opposition und in Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren im Deutschlage zur Verlächen widerständen ihr; verdissen und zusehnsabsommen und Souweränität. Und die Verträge zur Vildung der Europäisch und Z. Mai in Vonn von den Ausenministern besiegelt – gaden die Verundlage zur Kemilitarisserung. Des Vundeskanzlers These, nur ein geeintes Guropa sei start genug, Deutschen, das dem Verschen, das dem Verschen und Verwerdung der Verwegen und Verwerdung der Verträge zum de wasser über wie diesen zu lassen, das Bestdeutschland Freiheit und Souweränität erhielt. Die Jonengrenze wurde bermetisch abgerteaselt und de karten und Verträge zum de wasser über über Verschen, das Verschen, das den Verschen, das gescheunschen und verschen, das gescheunschen dies Interverdung deutschland Freiheit und Souweränität erhielt. Die Jonengrenze wurde bermetisch abgerteaselt und deutschlands endgültig zu werden vord. Westen vorden verschlichen der in der Instanden gehalten werden und seher Verschlichen Steil aber – wie die Bestmächte kategorisch einzuschließen unter allen Umständen erhal

Unter dem Druck der Außenpolitik

Man sollte meinen, in Zeiten gefährlicher internationaler Spannungen würde die Innenpolitik vor allem zu einem Reflex der Außenpolitik. Das scheint oft so zu sein, ist aber nicht immer so. Glücklicherweise. Demokra-

tische Bölker, auch Großmächte, können ihre politischen Kräfte eben nur in der Innenpolitik in Uebung halten auf eine Weise, daß jeder Bürger zum Mitwirken, also zur Witverantwortung in Kreiheit verhalten werden kann.

zur Mitverantwortung in Freiheit verhalten werden fann. Als im Frühjahr Frankreichs Kapital, und zwar dasjenige der größeren und kleinern Leute, ausgerechnet in dem Augenblick einen krassen Mangel an Bährungs, und Steuerpatriotismus zu zeigen begann, da die Regierung weitgehende außenpolitische Engagements eingehen wollte, kam dei einer der in solchen Augenblikken üblichen Regierungskrisen ein Mann ans Muder, der discher wenig beachtet wurde. Pin an eröffnete den Kampf um das Wiedererstarten des französischen Frankens nicht mit einem Appell an das außenpolitische Berantwortungsgefühl, sondern durch einen Feldzug gegen die hohen Preise. Er färtte Frankreich für die neuartigen außenpolitischen Bindungen mit Deutschland und Europa mit innenpolitischen Rezepten saft hausväterischer Urt und einer sauberen Budgetgesinnung. Und bei den Wahlen in den Rat der Pub I i im Mai erslebte er die Genugtuung, daß er verstanden wurde. Als die Kommunisten Ende Mai Stunk zu machen versuchten, ließ er Duc I os, den Kührer verhaften und die Parteisferetariate untersuchen. Frankreichs übel schienen wieder einmal ihren Drachentöter gesunden zu haben.

der einmal ihren Drachentöter gefunden zu haben.

In England war Churchill mit seiner Innenpolitik nicht so rasch so erfolgreich. Im Gegenteil. Nachs
dem er, auf Grund einer geringen Mehrheit, im Herbst
1951 Attlee abgelöst hatte, versuchte sein Schaftanzler Butler, den Rurd sachte wendend, die Austerity
zu einer konservativen Spielart zu machen und auch
durch Abstriche auf dem Konto der Sozialausgaden das
Budget auszugleichen. Die Folge war eine Schlappe bei
den Grasschung Verand, des Führers des radika-

len Flügels in der Labourpartei.

In Amerifa, wo Präsident Truman im Frühjahr durch den Verzicht auf eine weitere Kandidatur die Schleusen des Wahlkampses welt geöffnet hatte, versilzen sich dessen innenpolitische und außenpolitische Tendenzen immer stärker. Die Republikaner, unter sich selbst ein hartes Ringen um die Kandidaturen Taft und Eisen hower austragend, kämpsen darum, die seit 1932 dauernde Herrschaft der Demokraten im Weißen Haus abzulösen. Es geht dabei hart zu. Und selbst Sisenhower geriet auf dem politischen Kampsseld so ins Feuer, daß er sich an Lincolns Wort erinnert haben maa, ein Kandidat auf die amerikanische Präsidentschaft wisse nicht, ob er sich auf dem Weg ins Weiße Haus oder ins Zuchthaus befinde. Inzwischen hat nun auch die demokratische Partei (welcher der bisherige Präsident Truman angehört) ihren Präsidentschaftskandidaten in der Person des Sz-jährigen Gouverneurs von Illinois, Stespen en son, bestimmt. Stevenson ist außenpolitisch wischen Statt, sodaß selbst auf demokratischer Seite viele außenvolitisch eingestellte Kreise alauben, daß Eisendower besser den internationalen Verpflichtungen gewachsen wäre. Ver aus diesem harten innenpolitischen Kingen, das Eisenhower und nicht Taft die republikanische Präsidentschaftskandidatur eintrug, am Ziele ankommt, weiß sich zu einer recht präsidialen Regierungsweise wirklich legitimiert.



Entdeckung eines unterirdischen Gletschers bei Meiringen

Mitglieder der Schweiz. Gesellschaft für Höhlenforschung haben zusammen mit den Bergführern Glatthard, Mätzener und Ott eine seit mehreren Jahren durchgeführte Höhlenforschung im Haslital ob Meiringen fortgesetzt, die zur Entdekkung eines unterirdischen Gletschers von mehreren tausend Kubikmetern Eis geführt hat. Unser Bild zeigt die unterirdische Halle mit ihren Eiswänden.

Belvetisches Kräftemeffen

Es fann wohl sein, daß der außenpolitische Druck auf die Innenpolitif in der Schweiz die Neigung zur Konzentration auf die großen Parteien fördert. Der Bahrspruch des Urnenganges zur Erneuerung des Na. tionalrates im Gerbst 1951 verriet jedenfalls eine leichte Tendenz dazu. Der neue Nationalrat zählt, bei einer Erhöhung der Wahlzahl von 22 000 auf 24 000 Einwohner je Mandat, 196 statt wie bisher 194 Sitze. Die Freisinnigen gewannen je einen Sitz in den Kantonen Zürich und Waadt und verloren je einen Sit in Schwyz, Freiburg und Ballis. Die Sozialisten gewannen je einen Sit in Baadt, Ballis und Genf und verloren zwei Sitze in Bern. Die Katholisch Konfervativen gewannen je einen Sit in Schwyz, Baselland, Aargau und Baabt. Die Bauern , Ge, werbe= und Bürgerpartei gewann je einen Siß in Zürich und Freiburg. Die Unabhängigen ge-wannen zwei Siße in Bern und einen Siß in Baselland; sie blieben die einzigen Gewinner unter den fleinen Grup. pen. Bon diesen verloren die Liberaltonservati. ven je ein Mandat in Baadt und Genf. Die Partei der Arbeit büßte zwei Sitze im Baadtland ein, und die Demofraten gingen eines Sitzes in Baselland verlustig. Die Liber alsozialisten, die Freigeld-ler, verloren ihre beiden Sitze in Zürich und Baselland. Da es den Demokraten allein nicht mehr zur Fraktionsstärke reichte, gingen sie eine Fraktionsehe mit der evangelischen Volkspartei ein.

Im Parlament sprechen nun 51 Freisinnige, 49 Sozialisten, 48 Katholisch-Konservative, 23 Vertreter der Bauern. Gewerbes und Bürgerpartei, 10 Unabbängige, 5 Liberalkonservative, 5 Kommunisten, 4 Des

mokraten und ein Mann der evangelischen Bolkspartei.

Dieses Vild des Beharrens wird nicht wesentlich retouchiert dadurch, daß bei den Regierungsratswahlen im Kanton Solothurn die hundertjährige Mehrheitsstellung des Freisinns gebrochen wurde.

In der Dezembersession wurde von der Vereinigten Bundesversammlung der in den Ruhestand tretende erste sozialistische Bundesrat, Ernst Nobs, durch Max Beber ersetzt, der das Finanzdeparterment übernahm. Mit ihm ist Martus Feldmann met ihm ist Martus Feldmann nus dem Vernischen Resierungsrat in die oberste Landesbehörde gewählt worden, um Bundesrat von Eteiger als Chef des Justizdepartermentes zu ersetzen. Die Formen schweizerischer Regierungstunst zwingen neue Männer zuerst zur Einordnung und auferlegen auch starten Persönlichsteiten eine Erdauerung, die sie ihre eigene Note aus dem Kollegialspstem vernehmlicher erörtern lassen dürsen. Diese Form der erschütterungsfreien Ablösung fommt unserm, heftigen politischen Klimaschwanstungen abholden Sinn entgegen.

Examentage der Demofratie

(PhotopreB)

Die eigentlichen Examen der eidgenössischen Politik sind die großen Ubstimmunger eine Auseinandersetzung mit Sachfragen fordern, in welchen auch immer Probleme, welche an das Gewissen rühren, zur Entscheidung stehen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1951 blied man vor allzuschweren Gewissensfragen verschont. Mit der Verwerfung des Volksbegehrens über die Besteuerung der öffentlich en Betriebe das Volksbegehrens über die Besteuerung der öffentlich en Bund entschied das Volksmit 341 256 Nein gegen 165 601 Ja, daß es nicht den Fünslider aus der einen öffentlichen Tasche in die andere stecken wolle.

Im darauffolgenden Halbjahr hatten Gewissen und weltanschauliche Bekenntnisse nachdrücklicher mitzureden. Und auch häufiger! Im März wurde man zweimal zu den Urnen gerusen: mit 290 256 gegen 247 840 Stimmen wurde dem Bedürfnistlausel. Regime im Hotelgewerte dem Bedürfnistlausel. Regime im Hotelgewerte dem Bedürfnistlausel. Es scheint, daß der Entzug der etatistischen Krücken dem Gang des Hotelwesens nicht abträglich war. Beim Landwirt scheidung stand, mußte mit vielen sachlichen Fragen auch diesenige entschieden werden, ob zu Gunsten der Bauern ein vom Grundsat der Birtschaftsfreiheit abweichendes Sondervrecht zu schaffen und damit diesem Stand eine besonders wichtige Rolle zuzusprechen sei. Im Herbst, als in den Parteien bereits die ersten Borentscheidungen sielen, hatte die Frage der besonderen Schutzwürdigkeit einige Leit eine Dramatisierung erlebt, war doch über einige Leit der Erreger der Maul und Klauensten Es gelang dann, nachdem der Stallseind in vielen Ställen

böse Schäben angerichtet hatte, ein wieder wirfsames Begengift zu schaffen. Die Diskussion um das Landwirtschaftsgesetz setze, während ein schneereicher Winter, der sogar im Flachland über Bochen fröhliches Schlitten Betlingel hervorzauberte, ein gutes Jahr verhieß, lebhaft ein. Und am Abstimmungstag entschieden die Bürger mit 480 852 gegen 413 944 Stimmen, daß in diesem Fall die Mehrheit einer Minderheit Opfer zu bringen habe – ein gut schweizerisches Befenntsnis – und nahmen das Landwirtschaftsgesetz an.

Am 20. April bewiesen die Bürger, daß man mit dem Appell an ihren Egoismus feine allzuschlaumeiewische Politik treiben könne mit Aussicht auf Ersolg; sie verwarsen die komme un is flische In it iat ive auf Abschaffung der Umsachten, daß die moskauhörige Minderheit es mit diesem Begehren auf die Berschüttung der Einnahmequellen und die Jerschüttung unseres Staates abgesehen hatte, mit 550 712 gegen 128 317 wurde dieser Anschlag zurückgewiesen. Und am 18. Mai entschied das Schweizervolk mit der Berwerfung der sozialdemokratischen Initiative auf Erhebung eines Krieden sopfers mit 421 764 gegen 328 275 Stimmen, daß es einen kräftigen Briffauf die Bermögen auf Zeiten dramatischer Not beschränken wolle. Damit war der Beg zur Absstimmung über die dundesräsliche Borlage zur Küft ungsfin anzier ung frei. Aber mit 352 205 gegen 256 035 Stimmen verwarf das Bolk die Borlage, nachdem ihm zugerusen worden war, der Bund habe und bekomme schon genug Geld. Nun muß er versuchen, durch Sparund Budgetkünste die Aufrüstung zu finanzieren.

3m gleichen Schritt und Tritt

Der Bundesrat hatte angeordnet, im Jahre

1952 sei den Wehrmännern wieder Taschens munition abzugeben. Falls auch in Europa wieder scharf geschossen. Vicht daß die Kriegsgesahr unausweichlicher drock als etwa letztes Jahr. Alber es scheint unausweichlich zu sein, daß das Eleichgewicht zwischen Ost und West, um daß so Grupp hart gerungen wird, eines der schwersten Küstungsgewichte werden wird, wenn es überhaupt glückt, dieses Eleichgewicht herzustellen. Daß zwingt auch uns zu neuer Aufrüst ung. Und die Soldaten haben besreits zum erstenmal den Vollzug der neuen Truppenordsung erlebt. Man hat – die zum 60. Altersjahr – die älteren Jahrgänge in die neue Ordnung eingegliedert. Wanch einer traf unter ihr nicht mehr mit den alten Kasmeraden zusammen, sand sich aber bald mit neuen im gleichen Schrift und Eritt und lernte auch neue Vasssen

So hat man Sorgen um die Abwehr neuer Kriegs, gefahr, bevor es überhaupt feststeht, was uns der zweite tassächlich gefostet hat. Vor der Eröffnung einer Konferenz für die Regelung der Auslandsschulden Deutschlands im Frühjahr wurde befannt, daß die Alliierten in ihrem Plan die während des Krieges auf

fennen.



Glarus 600 Jahre im Bund der Eidgenossen

Glarus eröffnete seine große Jubelfeier mit dem Jugendtag. 5300 Schulkinder aus dem ganzen Kanton formierten einen prächtigen kostümierten Zug durch die Straßen des Hauptortes. *Unsere Aufnahme* zeigt die Gruppe «Wichtelmännchen» aus der Märchenwelt. (Photopreß)

gelaufenen Forderungen neutraler Mächte an Deutschland nicht einbezogen. Minister Studi, der Chef der schweizerischen Delegation, protestierte so energisch das gegen, wie es erforderlich war angesichts der Tatsache, daß das schweizerische Guthaben auf der Verrechnungstasse mit Verlin bei der Kapitulation Deutschlands im Jahre 1945 auf 1,19 Milliarden aufgelaufen war. Wies viel davon ins Kamin geschrieben werden muß, war beim Ubschluß der Chronif noch nicht ausgemacht.

Kurs gegen Widerstände

Es gehört zum Bild des Wettrüstens, daß England und Amerika begonnen haben, einen Druck auf Bern auszuüben, den Export friegswichtigen Materials nach dem Osten einzuschränken. Aber auch die Integrierung Europas, im Prinzip begrüßenswert, könnte

unsere Wirtschaft in Bedrängnis bringen. So machte Bundesrat Petitpierre im November vorigen Iahres in einem in Zürich gehaltenen Bortrag einige warnende Anmertungen zu den Zusammenschlüssen der europäischen Birtschaft – auch einen europäischen Landwirtschaftsplan gibt es ja bereits –, die gerade für die Zufunft Geltung behalten dürften. Es sei, sagte er, nicht zu übersehen, das etwa der Schumanplan, die

Union der westeuropäischen Rohlen, und Stahlindustrie, eine Prazis der Vorzugszölle, der doppelten Preise und der unterschiedlichen Juteilung an Mitsglieder und Nichtmitglieder zum Nachteil der letzteren einführen könnte und zu einem europäischen Überplan würde. Es ist nicht immer leicht, den eidgenössischen Rurs der Außenpolistif der Neutralität und Solidarität zu steuern. Daß er von kommunistischer Seite am schärfsten angesochten wird, verwundert nicht.

Im Dezember mußte das Bundesstrafgericht Pierre Nicole zu 15 Monaten Ge-fängnis verurteilen, weil er in ausländischen Zeitungen bes volksbemokratischen Ostens den Eindruck erweckte, die Schweiz habe durch ihre Zusammenarbeit mit den Organen der Marshall. planhilfe ihre Neutralität preis. gegeben. Wenige Monate später wurde, was schon verwunderlis cher war, der Bater des Ber-leumders, Léon Nicole, leumders, von einer gerade erfolgreich um die Herrschaft über die schweizes rische Mostowiter Partei ringenden Elique aus der Führung der Partei der Arbeit und der Robaktion seines Kommunisten, blattes hinausbugsiert unter Begründung, die schweizerische Neutralität als verloren zu be-

trachten bevor sie verloren sei, die Führer der gleichen Partei, die 1945 als einzige die Aufgabe der Neutralität gefordert hatte!

Nun, die Neutralifierung – nicht die Neutralifät – war zu jener Zeit gerade als Köder Moskaus im Schwange und Bestdeutschland – übrigens auch nordischen Staaten – vom Kreml angepriesen worden, der bosste, damit die Neigung zum Zusammenschluß im Besten zu dämpsen. Der alternde Nicole war offendar nicht mehr wendig genug, den Nant in die neue Schlause der fommunistischen Generallinie zu sinden. Er dat die Genfer Negierung, der er einmal angehört hatte, um eine Pension, ein Almosen also, erhielt es und sorgte damit dafür, daß im Bilde der eidgenössischen Politik auch die kuriose Note nicht fehlt.

Um Kilowattflunden und Gemütswerte

Jebe Zeit zeigt Neigungen zu Vergötzungen. Unsere steht in Sefahr, der mechanischen Pferdetraft und dem Verkehr Semütswerte zu opfern. Deshalb horchte man auf, als, nachdem der Vundesrat am zweiten Weihnachtstag hatte wissen lassen, daß er dem Bau des Kraftwertes Rheinau unwiderruflich zugestimmt habe, ein Hagel von Protesten einsetze. Der

Elettrizität und dem Rheinschiffahrtsverkehr, warf man ihm vor, wolle er eine der schönsten Flußlandschaften im Bereich der zerstäubenden Wasser des Rheinfalles opfern.

Das Schaffhauser Volk wurde stotig wie sein Bock im Wappenschild. Es kam zu Kundge, bungen, die den Bundesrat zwangen, mit den Konzessionä ren neuerdings zu verhandeln. Vergeblich, diese verzichteten nicht auf ihr Projekt. Am 20. April stimmte das Schaffhauser Volk mit Zweidrittelsmehrheit der Initiative Stemmler auf ein Stauverbot vom Rhein. fall bis zur schaffhauserischen Grenze zu und befräftigte einen Beschluß des Großen Rates, der die Regierung beauftragt hatte, beim Bundesrat dahin zu wirten, daß die für das Kraftwert erteilte Konzession rückgängig gemacht werbe. Da Bundesrecht vor fantonalem Recht geht, war flar, daß nur ein Entgegenkom, men der Konzessionäre eine Löfung des Konflittes bringen fonnte.

Doch diese haben, durch die Besürworter einer Rheinschiffsfahrt die zum Bodensee in der Ostschweiz gestützt, nicht beigegeben. Der Bundesrat sah sich deshalb, rechtlich gebunden, gezwungen, in den Bau des Berstes zu milligen Eleganser ging



In der um die Aheinau laut gewordenen Meaktion auf einen technischen Fortschritt blind verschworenen Glauben wirkt vielleicht eine Nachdenklichkeit, welche man auch anderswo beobachtet, gegenüber dem Fernsehen etwa. Nachdem wir uns das Fernhören, das Nadio gewöhnt und, um ein Modewort zu gebrauchen, unserm Alltag integriert haben, bedrängt uns nun das Fernsehen. Die Baster durften als erste eine Periode von



Der Minister als Landsgemeinde-Stimmbürger

Unter den 9000 Mannen, die an der Landsgemeinde 1952 von Appenzell-Außerrhoden teilnahmen, bemerkte man auch den sich in der Heimat aufhaltenden schweizerischen Gesandten in Kanada, Minister Dr. Victor Nef, der es sich als Bürger von Herisau nicht hatte nehmen lassen, seiner Bürgerpflicht zu genügen.

Probesendungen verfolgen, doch schon erhebt sich auch auf dem Uesliderg eine Sendeantenne des neuen Bunderkindes der Technik. Die Basler blieben mäßig neugierig. Und man preist nicht nur das Neue um seiner selbst willen, sondern prüft auch die Fernsehschatten gründlich. Man möchte nicht vor lauter Fernhören und Fernsehen überhören und übersehen, was in nächster Nähe passiert; man möchte nicht noch weniger Zeit sinden, in sich selber zu hören und auf sich selber zu sehen, womit alle guten Sitten und jede Kultur nämlich ihren Anfang nehmen. Blücklicherweise ist das Gefühl dafür noch nicht verloren gegangen.

n

8

1

Die Landsgemeinde von Appenzell A. Rh. in Trogen – auch diesmal wenig vom Wetter begünstigt – bestätigte in ehrenvoller Weise die sechs im Umte bleibenden Regierungszte. Für den zurückgetretenen Regierungsrat P. Flisch wurde Kantonsrat Hermann Keller in Heiden gewählt, während der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei, Gewerkschaftssetretär Rob. Gsell, Trogen, nicht die nötige

Stimmenzahl erhielt, obwohl die Freisinnigsdemofrastische Partei feinen Anspruch auf den freigewordenen Sig gemacht hatte. Die Mehrheit der Stimmbürger wollte offendar einen Vertreter des Vorderlandes in der Behörde haben. Für das Landammannamt wurde außer dem bisherigen Inhaber Adolf Bodmer fein anderer vorgeschlagen, sodaß derselbe einstimmig und ehrendoll wiedergewählt wurde. Das Obergericht hatte durch den Tod Oberrichter Knöpfel verloren, Oberrichter Moesle hatte seinen Nückritt erklärt. Die verbleibenden Mitslieder wurden bestätigt, die freigewordenen Sitze mit Ernst Vieri, Herisau, und Hans Rechsteiner, Seufen, besetzt. Von den Sachfragen wurden das Gesetz der Jebetztelbungen angenommen, dagegen wurde das sozialdemokratische Volksbegehren auf Abänderung des Gesetze über die Versten Stelligung des Staates an den Lehrerbesoldungen angenommen, dagegen wurde das sozialdemokratische Volksbegehren auf Abänderung des Gesetze über die direkten Steuern verworsen und der Gegenentwurf des Kantonsrates mit großem Mehr ansgenommen.

Die Innerrhober Landsgemeinde bestätigte die bisherigen Mitglieder der Standeskommission und des Kantonsgerichtes. An Stelle des verstorsbenen Armleutsäckelmeisters Büchler wurde B. Dörig, Appenzell, gewählt. In ehrenden Borten gedachte der Landammann der Tätigkeit des Landschreibers Rechsteisner, der vor 25 Jahren durch das Volk auf seinen possten gewählt wurde. Das Gesetz über die Erhebung einer Kurtage im Kanton wurde einstimmig angenommen.

Totentafel

Seit der letzten Schau ist wiederum eine große Schar namhafter Eidgenossen aus ihrem irdischen Wirkungsfeld abberusen worden, auf dem sie sich nicht nur um



Das neue Gemeinschaftshaus im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen das anfangs März 1952 in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus aller Welt eingeweiht wurde. Das Haus konnte dank einer Spende kanadischer Kinderdorffreunde, des Kt. Zürich und der Firma Nestlé gebaut werden. Es ist das Zentrum für gemeinschaftliche, kulturelle und gesellige Veranstaltungen im Kinderdorf.

ihre Heimat verdient gemacht haben, sondern auch im Ausland für den guten Schweizernamen Ehre einlegten. Im hohen Alter von 88 Jahren starb alt Bundes, rat Calonder. Der Bündner, der schon mit 28 Jahren dem Großen Rat seines Heimatkantons angehörte und sich für die Erhaltung und Anerkennung seiner romanischen Muttersprache einsette, wurde 1900 in den Ständerat und 1913 in den Bundegrat gewählt, den er 1918 präsidierte. Er machte sich verdient um den Beitriff der Schweiz zum Bölkerbund. Nach seinem Rücktriff aus dem Bundesraf 1920 wurde er Präsident der internationalen Kommission zum Schutze der nationalen Minderheiten im deutschepolnischen Grenz-gebiet, was ihn während 15 Jahren in Kattowis von der Heimat fern hielt. Im Auslande setzte er sich für das Verständnis der bewaffneten schweizerischen Neutralität ein. – Der 1876 geborene Freiburger Jean Musp, der seit 1914 dem Nationalvat angehörte, trat nach seiner Bahl zum Bundesrat, 1919, ein böses Finanzerbe an; es gelang ihm bis 1928 das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen und die Schuldenlast des Bundes von 1½ Milliarden auf 300 Millionen zu reduzieren, was befanntlich nicht ohne außerordentliche Krisensteuern und indirekte Abgaben ging. 1934 trat er als Bundesrat zurück, und eine größere politische Rolle zu spielen war ihm fortan nicht mehr gegönnt. Leider ließ er sich in einer gewissen Berbitterung dazu hin-reißen, in "Bünden" und deutschfreundlichen Gesellschaf-ten mitzumachen; immerhin sei lobend anerkannt, daß er sich mit Erfolg bemühte, Juden und andere Säftlinge aus den deutschen Konzentrationslagern zu bestreien. – Stark im Vordergrund bei einer Bundes, ratswahl stand seiner Zeit der Zürcher Dr. Oskar We et ist ein. Der überzeugte Demokrat und gewandte Journalist hat auch im Aufstieg durch die öffentlichen

Amter: Stadtrat von Zürich, Kantonsrat, Regierungs. rat, Ständerat, die Anliegen der Presse nie aus den Augen verloren und eine gründliche Schulung der ans gehenden Journalisten verlangt. Deshalb führte er das Fach der Zeitungswissenschaft, verbunden mit einem journalistischen Seminar an der Universität Zürich ein. Seine eingehenden wirtschaftlichen und politischen Kenntnisse legte er auch in einem staatsbürgerlichen Leitfaden "Die Schweiz" nieder. – Ein Magistrat von edler Prägung war der Thurgauer Dr. Paul 211t, wegg. Als Vertrauensmann der Jungfreisinnigen kam er 1919 in den Regierungsrat, wo er sich als Justizdirektor um die Einführung des bedingten Straferlaf. set und um das Jugendstrafrecht verdient machte, wie seit 1935 als Ständerat um die Einführung der Alsters und Hinterbliebenen Versicherung. Im Militär bes tleidete er den Rang eines Obersten der Infanterie. – Eng verbunden mit der modernen rechtsstaatlichen Ents wicklung unseres Landes bleibt der Name des Berner Professors Ernst Blumenstein, würdig neben dem eines Eugen Huber, B. Burthardt und Fritz Fleiner genannt zu werden. Obwohl förperlich behindert hat er sich mit zähem Willen die schwierige Aufgabe gestellt, die verwirrende Mannigfaltigkeit der Rechtsordnungen unseres Landes in Verwaltung, Finanz, und Steuer, wesen in ein sestes System zu fügen. – In schwieriger Krisenzeit stand der Rapperswiler Dr. P. K. Na egeli der Stadt St. Gallen als Stadtammann vor, nachdem er anfänglich als Rechtsanwalt und Redaktor gewirkt hatte. Mit Noblesse und diplomatischem Geschick verwals tete er Bau., Finanz, und Schulwesen, setzte sich für den Ausbau der Handelshochschule, die Eidg. Material. prüfungsanstalt St. Ballen, aber auch für die Pflege der Kunst ein. – Nicht selten sind Männer des wirts schaftlichen Lebens, die neben ihrem mehr aufs Materielle gerichteten Beruf die Förderung des geistigen Lebens sich zur Aufgabe machen. Zu ihnen gehörte Dr. h. c. Verner Rein hart, Chef der Arbeitsgemeinschaft. Gebr. Volkart in Winterthur. Als Kunstgemeinschaft. Gebr. Aufgreichte er inner aufgrehende Tax und Sammler unterstützte er junge, aufstrebende Salente; am nächsten seinem Herzen aber stand die Musik, die ja in seiner Vaterstadt neben der bildenden Kunft, nicht zuletzt durch seine Verdienste, in vornehmster Weise aucht auteh dutch seine Getoleinste, in vornehinstet Weise gepflegt wird. Stand seine kulturelle und soziale Tästigkeit ganz im Zeichen eines christlichsprotestantischen Verantwortungs= und Pflichtgefühls, so diesenige Dr. Roland Fle in er s im Zeichen seines ebenso verpflichstenden katholischen Glaubens. Sohn des Kellers und Vösklinfreundes Redaktor Albert Fleiner und Nesse von Vras Frie Fleiner Schüler der Landschule Fragen Prof. Fritz Fleiner, Schüler der Kantonsschule Trogen, hatte der begabte Jurist als Direktor der Portland AG. ein reiches rechtliches und wirtschaftliches Arbeitsgebiet und fand in der Dichtung und vor allem in der Musik Entspannung und Erholung. – Ein Selfmademann war Jean Frey, der Gründer und Seniorchef der Berlags. anstalt Jean Frey AG., der wenige Bochen nach seinem 90. Seburtstag starb. In weiten Kreisen wurde er durch seinen Zeitungsunternehmungen, die "Bochenzeitung", den "Sport" u. a. bekannt. – Es liegt im Charafter

Chefarzt der thurgauisch-schaffhauserischen Seilanstalt in Davos, Dr. med. H. Et öck lin, ein edler Menschenstreund und großer Arzt, hat viel zur Entwicklung des Kurortes Davos beigetragen. Er leistete Hervorragendes in der Bekämpfung der Lungentuberkulose, sei es durch spstematische, vorbeugende Maßnahmen, sei es durch Verbesserung der Heilmethoden (fünstlicher Pneumothorax, Kavernenbehandlung, verfeinerte Rönt. gendiagnose). – Dem franken Tiere und der Gesund. erhaltung unseres Haustierbestandes galt das Lebens, wert von Prof. Oskar Bürgi, der während beinahe vier Jahrzehnten den Lehrstuhl für Anatomie und Chirurgie an der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich bekleidete. – Prof. Dr. Albert Volst art war ein eisriger Förderer der schweizerischen Landwirtschaft, als Fachmann für Pflanzenbau und Pflanzenpathologie auch im Ausland bekannt. Mit seiner Lehrtätigkeit an der ETH verband er die Leistung der schweizerischen landwirtschaftlichen Versuchs. anstalt in Derliton. – Dem Studium der roma. nischen Sprachen, die er bis in die ältesten, vorromanischen Schichten verfolgte, widmete sich der Zürcher Professor Jakob Jud in strenger, wissenschaft-licher Selbstzucht, die sich besonders in seiner Arbeit am Sprachatlas Italiens und der Südschweiz offenbart, ein großangelegtes Werk, das die engen Beziehungen sprach. licher Erscheinungen zum geographischen Raum und zu den verschiedenen Kulturfreisen sichtbar macht. Die Verdienste Juds um die rätoromanische Sprache und Kultur trugen ihm das Ehrenbürgerrecht von Schuls ein. – Einer der beliebtesten und meistgelesenen Dichter des deutschen Sprchgebietes und durch übersetzungen weit darüber hinaus befannt, war der kurz nach seinem 85. Geburtstage verstorbene Ernst Jahn. Seine praktische Tätigkeit als Bahnhofwirt von Söschenen und in öffentlichen Amtern – er war schon mit 20 Jahren Seminderat von Söschenen, später Gemeinderat von Söschenen, später Gemeinderat von Söschenen, witglied und Präsident des Landrates, Kriminals und Obernichten Oberrichter – verschaffte ihm eine ausgezeichnete Menschenkenntnis, die seiner erstaunlich fruchtbaren Produktivität als Romanschriftsteller zugute kam. Keiner hat wohl den herben, verschlossenen Volksschlag der Urner Bergler so gut erfaßt wie er. – Auf einer Konzertreise in den USA starb der berühmte Beiger Adolf Busch. Der Westfale hatte in Basel seine zweite Heimat der funden; so gehörte er dem schweizerischen Musikleben als einer seiner bedeutendsten Vertreter an. In welchem Musikfreunde hat nicht das "Buschquartett" unvergeßliche Eindrücke hinterlassen? Denn Busch war nicht nur Birtuose, sondern echter und tiefer Deuter. – Nicht vergessen seien diejenigen, die als stille Wohltäter auf gemeinnüßigem Gebiete segensreich wirften. Der Appen, zeller Neinhard Hohl. Euster versuchte als einer der ersten, die kommende Krise einer einseitigen Textilindu. strie zum voraus ahnend, seinen Betrieb umzustellen, leistete als Oberrichter wertvolle Dienste und stellte sich der Gemeinnützigkeit, besonders der Stiftung für das Alter voll und ganz zur Verfügung. – Ein reiches gemeinnütziges Tätigkeitsgebiet verließ Frau Amélie Hen. entsagungsvoller wissenschaftlicher Arbeit, daß ihre Nestultate Werciers Einny in Glarus. Außer dem sultate wohl Unzähligen zugute kommen, ihre Schöpfer Präsidium des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenwereins dagegen selten in weiteren Kreisen bekannt werden. Der lag ihr auch die Leitung der Aktion für die Bergbevölke.



1. Alt Bundesrat Dr. Felix Calonder, Zürich-Trins. 2. Prof. Dr. Albert Volkart, Zürich. 3. Prof. Dr. Jakob Jud, Zürich. 4. Prof. Dr. Ernst Blumenstein, Bern. 5. Alt Stadtammann Dr. Conrad Nägeli, St. Gallen. 6. Alt Ständerat Dr. Paul Altwegg, Frauenfeld. 7. Alt Ständerat Dr. Oskar Wettstein, Zürich. 8. Ernst Zahn, Zürich. 9. Adolf Busch, Komponist, Riehen. 10. Dr. h. c. Werner Reinhart, Winterthur. 11. Amélie Mercier-Jenny, Glarus. 12. Carl Egloff, Gais, Ehrenmitglied des SAC.

rung ob und war sie Mitglied des Zentralkomitees der FHD. – Einer der besten Kenner des Alpsteingebirges und ausgezeichneter Berggänger, Carl Egloff gab in seinem 1904 erstmals erschienenen "Säntisführer" dem Bergwanderer einen vortrefflichen Gefährten auf den Beg.

Die Liste berer, die nach einem wohlausgefüllten Lesben voll treuer, von hohem Verantwortungsbewußtsein getragener Arbeit zur Ewigkeit eingegangen sind, ließe

fich leicht vermehren; es sind nicht immer solche, die im Lichte der Sfsentlichkeit standen. Viele sind im Rleinen treu gewesen; kaum daß eine bescheidene Zeitungsnotiz oder eine schlichte Grabrode über den engeren Kreis der Angehörigen, Freunde und Bekannten hinausgedrungen ist, in deren Herzen aber ein liebendes Gedenken umso treuer bewahrt wird. Aller dieser "unbekannten Soldaten" auf dem Kampsseld des Lebens sei auch hier ehrend gedacht.